

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.  
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen  
Verkehr monatlich 1.80 Mk. Einzelnummern 10 Pf.  
Orosonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg  
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel.  
Säberele & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren  
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einsehl.  
Inl.-Stauer. Restamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.  
Für Offerten u. bei Auskunftsverteilung werden jeweils  
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme  
tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontofällen ob. wenn gerichtl.  
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 167

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 18. Juli 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

### Deutschland und der Völkerbund

Da Deutschlands Eintritt in den Völkerbund von den Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs gewünscht wird, so ist damit zu rechnen, daß diese Frage in den nächsten Tagen gleichfalls in dem Prunfsaal des St. James-Palastes zu London erörtert wird. Die Frage ist jüngst auch vom Reichskanzler Marx mit zur Erörterung gestellt worden, der es als eine selbstverständliche Voraussetzung für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bezeichnet, daß Deutschlands Wohl und Ehre dabei im vollsten Maß bewahrt bleiben muß. Und nachdem Mac Donald jüngst bereits einmal zum Ausdruck gebracht hatte, daß die englische Regierung eine Anmeldung Deutschlands beim Genfer Völkerbundssekretariat begrüßen würde, hat vor kurzem auch Herriot geradezu Deutschlands Mitgliedschaft beim Völkerbund gefordert. Es fragt sich nur, unter welchen Voraussetzungen dieser von seinen parlamentarischen Schlichtern völlig abhängige Staatsmann den Beitritt Deutschlands vollzogen sehen möchte. Wenn überhaupt, so kann für Deutschland natürlich nur ein ständiger Sitz im Völkerbundsrat in Frage kommen, wie er einem großen Staat, wie dem Deutschen Reich, angemessen ist. Da die Hauptversammlung des Völkerbunds, also nicht der Völkerbundsrat, im September zusammentritt, so muß die Frage „Für oder gegen den Völkerbund“ in den nächsten Tagen entschieden werden.

Die Völkerbundspraxis hat Mac Donald treffend in einem Aufsatz: „Soll England den Kontinent sich selbst überlassen?“ gekennzeichnet. Der gegenwärtige englische Erminister schreibt hier u. a. die beachtenswerten Worte: „Wir dürfen den Völkerbund nicht länger als Vollzugsausschuß der Siegerstaaten betrachten, dessen Tun anzusehen die übrigen Staaten eingeladen sind, die dem, was die Sieger, und nicht einmal diese alleamt, bestimmen, den Schein einer respektvollen Autorität leihen sollen. Bis aber der Völkerbund das Vertrauen aller wichtigen Staaten gefunden hat, dürfen wir keinesfalls zum bloßen Werkzeug der begeisterten Völkerbundanhänger werden, dürfen wir keinesfalls nur auf dem Weg über den Völkerbund etwas tun.“

Niemand kann wissen, ob Minister Mac Donald heute als Minister, nach seinen Erfahrungen mit Herriot, noch so denkt wie damals, als er jene Worte niederschrieb. Was aber nicht hindert, sich dieser Worte zu erinnern. Und was den ersten Teil der Mac Donaldschen Erkenntnis betrifft, so ist in der Tätigkeit des Völkerbunds in keiner Weise eine Veränderung seit dem Bestehen der Arbeiterregierung in England eingetreten. Die letzte Tagung des Völkerbunds befähigt gerade diese Feststellung. Gewiss, der englische und der schweizerische Vertreter haben sich bemüht, in den Deutschland berührenden Fragen gerecht zu urteilen. Aber die Ergebnisse, die schließlich herauskamen, waren doch die üblichen, nichtsagenden Entschlüsse, wie sie am Schluss recht gesprächiger Versammlungen gefaßt werden. So fand der edle Lord Parmoor zwar scharfe Worte über die Vertreibung der deutschen Ansiedler durch die polnische Regierung, als aber Polen seine Entschlüsse nicht annehmen wollte, da wurde dieser polnische Einspruch in den Akten aufgenommen, ohne daß der Völkerbundsrat irgendwie eingegriffen hätte.

Wie das Saargebiet, dessen Regierung von dem Völkerbund ernannt wird, stets der Französisierungspolitik preisgegeben wurde, ist bekannt. Die letzte Tagung des Völkerbunds begünstigte sich damit, lebenswichtige Saarfragen, um deren Entscheidung die saarländische Volksvertretung bat und bangt, einfach zu verlagern. Auch das ist eine bequeme, aber für den Völkerbundsrat bezeichnende Art.

Was aber die Frage des Vertrauens aller wichtigen Staaten in den Völkerbund betrifft, so ist darin noch keine Änderung eingetreten. Die Republikanische Partei der Vereinigten Staaten von Amerika hat mit scharfen Worten den Eintritt ihres Landes in den Völkerbund abgelehnt. Die Demokratische Partei Amerikas hat dem Eintritt nur „unter gewissen Vorbedingungen und Verbesserungen des Völkerbundsstatuts zugestimmt“. Rußland hat sich dem Völkerbund gegenüber stets ablehnend verhalten. Mit Deutschland stehen also drei wichtige Staaten noch immer außerhalb des Völkerbunds.

Man könnte gewiss eine neue politische Weltlage trotz mancher Bedenken einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als das geringere Übel erscheinen lassen. Voraussetzung ist natürlich, daß sich die bisherige Praxis des Völkerbunds völlig ändert. Ob das möglich sein wird? Die Frage, ob Deutschland dem Völkerbund beitreten soll, ist also nicht einfach zu entscheiden, sondern nur durch eine weit vorausschauende Politik, bei der Deutschlands Ehre und Ansehen scharf gewahrt wird, zu lösen. Möge man vor allem daraus nicht eine Parteifrage machen. Die Außenpolitik soll unabhängig von jeder parteimäßigen Einstellung betrieben werden. Diese Weisheit gilt es gerade hier mehr denn je zu beachten!

### Die Londoner Konferenz

London, 17. Juli. In seiner ersten Eröffnungsrede

fährte der erste Vorsitzende der Konferenz, Ministerpräsident Mac Donald, weiter aus: Die verhängnisvolle Gewohnheit, eine Frage mit der anderen zu verquiden, sei grotentells an den Mißerfolgen der bisherigen Konferenzen schuld gewesen. Das Ziel des Davesplans sei: 1. Die Nachschinerie zu schaffen, um die größten Jahreszahlungen von Deutschland zu erlangen; 2. größtmögliche Summen an die Gläubiger Deutschlands abzuführen; 3. die Frage, ob Deutschland zahlen könne aus dem Gebiet praktischer Anregungen herauszunehmen; 4. endgültige und umfassende Vereinbarungen über alle Entschädigungsfragen und was damit zusammenhängt, zu erleichtern, sobald die Umstände es ermöglichen.

Die Sachverständigen wollten für den Wiederaufbau Deutschlands Mittel erfinden, zugleich mit der Bezahlung von wesentlichen Entschädigungen. Ohne Einigkeit keine Sicherheit, ohne Sicherheit kein Frieden.

Ministerpräsident Herriot führte u. a. aus, es handle sich darum, die Geister der Menschen, die in gleicher Weise und während einer langen Zeit durch einen grauenhaften Krieg geklitten haben, zu verjöhnen mit der Notwendigkeit, den von allen erstrebten Frieden wiederherzustellen. Zum Schluss hat Herriot Mac Donald, das Amt des Vorsitzenden zu übernehmen.

Der amerikanische Volschaffer Kellogg sagte u. a.: Es ist wahr, daß wir nicht in derselben Eigenschaft kommen und mit denselben Befugnissen wie die übrigen Vertreter, weil wir nicht Teilhaber am Verfallter Vertrag oder den jetzt in Kraft befindlichen Sanktionen sind, aber wir kommen in demselben Geist und wünschen, hilfreich zu sein. Es ist nicht unser Wunsch, auf irgend ein Land einen unangemessenen Druck auszuüben und eine Politik anzunehmen, die nach seiner Ansicht wirtschaftlich und politisch nicht seinen Interessen dient, sondern wir wollen die größte wirtschaftliche Aufgabe in Europa seit Generationen lösen. Die Mitglieder des Daves-Ausschusses sind Männer von Verantwortlichkeit und Erfahrung. Alle sind an die Frage herangetreten in der Absicht, „fair“ zu sein und die Rechte aller Länder anzuerkennen. Vor allem aber die Fragen vom wirtschaftlichen und kaufmännischen Standpunkt aus in Betracht zu ziehen. Die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk glauben, daß die Annahme des Daves-Berichts der erste Schritt in der Wiederherstellung Europas zu Wohlstand und zum Glück des Volk ist.

Der italienische Vertreter, de Stefani, erklärte u. a., von dem Erfolg der Konferenz hänge vom wirtschaftlichen und politischen Standpunkt aus vollkommen der Wiederaufbau und der Friede Europas ab.

Der japanische Vertreter, Baron Hayashi, erklärte, seine Regierung sei glücklich, daß ein Beginn in der Regelung der sehr schwierigen Fragen jetzt nach fünf Jahren seit dem Ende des Kriegs gemacht werden solle.

Der belgische Ministerpräsident Theunis gab der Zuversicht Ausdruck, daß die Konferenz es erreichen werde, der Welt Gerechtigkeit und Frieden zu bringen.

Zum Generalsekretär der Konferenz wurde Sir Maurice Henke gewählt. Dann folgten noch Erörterungen über die Frage, wieviel Sachverständige jeder einzelnen Teilnehmerstaat haben solle. Sodann wurden drei Ausschüsse gebildet.

Man erwartet, daß die Vollziehung der Konferenz erst wieder zusammentreten wird, wenn die drei Ausschüsse ihren Bericht eingereicht haben.

### Die Arbeit der drei Ausschüsse

Im ersten Ausschuss befinden sich viele Beamte des englischen Schatzamts. Vorsitzender ist der englische Schatzkanzler Snowden. Außerdem gehören dem Ausschuss u. a. an der Italiener Torretta, der erste Sekretär Herrriots, Bergerie und Hyman.

Der amerikanische Vertreter in der Entschädigungskommission, Oberst Logan, gab in der Sitzung des ersten Ausschusses eine wichtige Erklärung ab: Die amerikanische Regierung werde keine Anwendungen dagegen erheben, daß ein amerikanischer Bürger in die Entschädigungskommission ernannt werde, falls diese ein etwaiges schweres Verfehlen Deutschlands gegen den Davesplan feststellen hätte. Es frage sich daher nur noch, wer diesen amerikanischen Bürger zu ernennen habe. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, die Ernennung des amerikanischen Mitglieds dem Vorsitzenden des Haager Schiedsgerichts zu übertragen.

Vorher wurden im ersten Ausschuss die Sanktionsfragen beraten. Von englischer Seite wurde vorgeschlagen, wenn ein wirkliches deutsches Verfehlen vorliege, ein internationales Komitee von fünf Mitgliedern, darunter ein Amerikaner, zu bilden, um der Entschädigungskommission ein Gutachten für die zu fassenden Beschlüsse abzugeben.

Der zweite Ausschuss hatte sich lediglich mit dem gestrigen Beschluß der Entschädigungskommission zu befa-

sen, wonach der Davesplan als durchgeführt gelten könne, wenn die 800 Millionen Goldmarkenleihe vollständig untergebracht sei. Dieser Beschluß wird in Londoner Finanzkreisen als zu hart bezeichnet. Man schlägt vor, daß eine internationale Bankvereinbarung gebildet werden und der Plan als durchgeführt gelten solle, sobald diese Vereinbarung erklären würde, die Anleihe könne als gesichert gelten. Die französischen Militärsachverständigen des zweiten Ausschusses schlugen vor, daß ein Teil der französischen Eisenbahnen im Rheinland und in der Ruhr ihre gegenwärtige Stelle beibehalten, damit man nötigenfalls die Eisenbahnen sofort wieder in die Hand bekomme. Zu Beginn der Befehung der Ruhr haben 150 000 deutsche Eisenbahner, einem Befehl ihrer Regierung gehorchend, die Arbeit plötzlich eingestellt. Man müsse daher Vorsichtsmaßnahmen treffen, um ähnliche Vorkommnisse unmöglich zu machen. Der Ausschuss hat die Beratung dieses Vorschlags am Donnerstag festgesetzt.

Der dritte Ausschuss setzt sich, wie die beiden andern, aus 18 Mitgliedern zusammen. Er befaßte sich in der ersten Sitzung in der Hauptsache mit den Sachleistungen. Da dem Davesplan zufolge das Industrie-Abkommen aufgehoben werden muß, werden Unterhandlungen mit den Ruhrindustriellen nötig sein, um das Abkommen durch die im Davesplan vorgesehene neue Ordnung zu ersetzen.

### Die Meinung in Berlin

Berlin, 17. Juli. In der Reichsregierung hat man, wie die „B. Z.“ berichtet, aus den bisherigen Meldungen über die Londoner Konferenz noch wenig Anhaltspunkte zur Gewinnung einer festen Meinung über dieselbe gewonnen. Der deutsche Standpunkt sei, daß man ohne Sicherheiten keine bestimmten gesetzgeberischen Maßnahmen verwirklichen könne. Deutschland könne keine Goldnotenbank schaffen, wenn dafür Kapital, Kredit und Aufgaben fehlen. Es könne nicht seine Eisenbahnen in Privathände ausliefern und mit Hypotheken belasten, ohne über den Zweck Gewißheit zu haben. Darüber sei das Kabinett einig. Im Interesse der Durchführungsmöglichkeit des Gutachtens selbst müsse die Reichsregierung darauf bestehen, daß das Ruhrgebiet auch militärisch geräumt und daß von der Gegenseite der Davesplan getreu nach Sinn und Buchstaben eingehalten werde.

### Unzufriedenheit in Paris

Paris, 17. Juli. Die Blätter haben für die Konferenz bis jetzt nur wenig Worte. Die Oppositionspresse meint, Herriot würde am besten den nächsten Zug bestimmen, um nach Frankreich zurückzukehren. Die Hauptsache sei immer das Geldgeschäft, von der Kriegsentchädigung werde wenig gesprochen. „L'clair“ schreibt, die Konferenz könne mit einem Abbruch oder einem „Mißerfolg“ für Frankreich endigen.

### Eine Nachkonferenz

Paris, 17. Juli. Die „Chicago Tribune“ berichtet, Herriot habe Mac Donald vorgeschlagen, auf der Londoner Konferenz nur die Hauptzüge des Programms zu behandeln und dann den Sachverständigen die Ausarbeitung der Einzelheiten zu übertragen. In etwa zwei Wochen solle dann in Paris oder Brüssel die Konferenz von neuem zusammentreten, um die Berichte der Sachverständigen zu behandeln und gegebenenfalls zu bestätigen.

Nach dem Londoner „Daily Telegraph“ soll (von französischer Seite?) eine Art Berufungsgericht für die Beschlüsse des Ueberrichtungs Ausschusses vorgeschlagen worden sein. Das Blatt meint aber, davon könne keine Rede sein, die wichtigste Frage der Entscheidung einer andern Stelle, die möglicherweise von politischen Leidenschaften beeinflusst wäre, zu überlassen.

## Neue Nachrichten

### Die Ausschaltung des verteuerten Zwischenhandels

Berlin, 17. Juli. Die Ausschaltung des nicht unbedingt notwendigen Zwischenhandels in der Lebensmittelversorgung beschäftigt alle in Frage kommenden Kreise schon seit längerer Zeit. Immer wieder mußte auf den meisten Gebieten des Lebensmittelhandels festgestellt werden, daß die Spanne zwischen Erzeuger- und Verkaufspreis der wichtigsten Lebensmittel eine viel zu große und nach Lage der Dinge eine völlig unberechtigte war, daß alle möglichen Zwischenhändler, Kommissionäre, Agenten usw. sich in den Verkaufsprozess einschalteten, während der Erzeuger vielfach Preise erhält, die weit unter Friedenspreis liegen. Nachdem alle Vorbeugungsmaßnahmen der Behörden gegen den Zwischenhandel nicht viel ausgerichtet haben, hat nunmehr die Landwirtschaft selbst eingegriffen, um unmittelbar Handelsbeziehungen zwischen Erzeuger und den Verbrauchern am nächsten stehenden Handelskreisen ins Leben zu rufen. Der Reichslandbund beabsichtigt, zunächst eine direkte Belieferung der

Schlachthöfe mit Vieh zu fördern, um gerade den im Viehhandel blühenden Zwischenhandel nach Möglichkeit auszuhalten. Viehliche Einrichtungen sollen dann auch für andere Zweige der Lebensmittelversorgung geschaffen werden.

Das Verhältnis zu Rußland

Berlin, 17. Juli. Wie in einer Gewerkschaftsitzung mitgeteilt wurde, wird der Reichstagsausschuß für Auswärtiges (am 22. Juli) auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion einberufen. Die Fraktion bezieht eine endgültige Klärung des Verhältnisses Deutschlands zu Sowjetrußland.

Der Alkoholverbot bleibt in Norwegen

Christiania, 17. Juli. Der Landtag hat mit 63 gegen 49 Stimmen die von der Regierung beantragte Aufhebung des Alkoholverbots abgelehnt. Gegen die Vorlage stimmte auch die Arbeiterpartei.

Länder und Reichseisenbahn-Gesellschaft

Berlin, 17. Juli. Der preussische Staat hat seine Eisenbahnen 1920 an das Reich abgetreten. Der Kaufpreis, der 30 Milliarden betrug, ist zum größten Teil dadurch vom Reich erledigt worden, daß es die inzwischen gleichfalls wertlos gewordenen preussischen Staatsschulden übernahm.

Heraufhebung der Verzugszuschläge

Berlin, 17. Juli. Der Reichsminister der Finanzen hat eine Verordnung über Verzugszuschläge erlassen, wodurch die Verzugszuschläge, die bei nicht rechtzeitiger Zahlung von Einkommen-, Körperschafts-, Vermögens-, Erbschafts-, Umsatz- und Obligationssteuer erhoben werden, mit Wirkung vom 20. Juli 1924 an herabgesetzt werden.

Katholikenbund für nationale Politik

München, 17. Juli. Hier hat sich ein Katholikenbund für nationale Politik gebildet, der im allgemeinen dieselben Ziele verfolgt wie die Berliner Katholikenvereinigung für nationale Politik. Er will unter Zusammenarbeit mit den Gläubigen anderer christlicher Bekenntnisse den Kampf gegen die Religionslosigkeit führen und das friedliche Nebeneinanderleben der christlichen Bekenntnisse fördern.

Niederlage der Spanier in Marokko?

Paris, 17. Juli. Der „Matin“ meldet, die Marokkaner haben die spanischen Linien bei Tcherichuan durchbrochen, 800 Gefangene gemacht und 40 Maschinengewehre erbeutet. Sie seien im Begriff, Tetuan einzunehmen.

General Primo de Rivera hatte mit den Befehlshabern in Marokko längere Beratungen.

Was ist das Glück?

Ein süßer Traum der Gegenwart, Den milde Sinnen aufgespart, Vergessen der Vergangenheit Mit ihrem Leid — Julius Große.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Ich auch, Hans Ehardt,“ stimmte sie ihm zu, und Elvane, sie schwärmte förmlich von ihm. „Innig hoffe ich, daß sie ihm doch noch einmal die Frau wird, die er braucht.“

Es war ganz dunkel geworden. Weich und lind wehte die Abendluft. Die schmale Mondsichel schwamm wie ein Silberfahn am nächtlichen Himmel. Eine Nachtigall ließ ihre süßen, schluchzenden, sehnsüchtigen Wesseln ertönen.

Stuttgart, 17. Juli. Auflösung der Landesversorgungsstelle. Nachdem nunmehr auch die reichs- und landesgesellschaftlichen Vorschriften über die besondere Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln aufgehoben worden sind, wird die württ. Landesversorgungsstelle durch eine Verfügung des Arbeits- und Ernährungsministeriums auf 1. August 1924 aufgelöst.

Der Personalabbau bei den Stuttgarter Banken. Wie stark der Personalabbau bei den Banken ist, geht aus nachstehender Zusammenstellung hervor, in der die ungefähre Höchstzahl der Zahl vom 1. Juli 1924 gegenübergestellt ist: Württembergische Vereinsbank 1150 zu 570, Diskonto-Gesellschaft 950 zu 380, Darmstädter Bank 660 zu 280, Kommerzbank 380 zu 170, Dresdner Bank 700 zu 240.

Der Stettelfund. Die Persönlichkeit des Paares, dessen Stelette am letzten Sonntag durch Zufall in einem Waldstück bei Rohr entdeckt worden sind, ist einwandfrei festgestellt. Es handelt sich um den zum Antritt einer Freiheitsstrafe und wegen Bandendiebstahls schon längere Zeit stadtbüchlich verfolgten, 28 Jahre alten ledigen Hilfsarbeiter Robert Wöiner von Wöhringen und dessen Geliebte, die gleichfalls von Polizei- und Gerichtsbehörden gesuchte 28 Jahre alte Dienstmagd Wilhelmine Weigle von Reutlingen.

Fliegerkule. Auf dem Cannstatter Wasen soll eine Fliegerkule gegründet werden, die, unterstützt durch Stadt und Industrie, noch in diesem Sommer ihre Tätigkeit als S. m. b. H. aufnehmen soll. Vor geladenen Gästen wurde ein Flugzeug vorgeführt, das für die Fliegerkule in Aussicht genommen ist.

Vom Tage. In den Cannstatter Kursoal-Anlagen wurde eine 18 Jahre alte Näherin von Cannstatt mit selbst geöffnetem Pulsader vorgefunden. Lebensgefahr besteht nicht.

Ullingen, 17. Juli. Hirschschlag. Der 54 Jahre alte Fr. Walter ging auf das Feld, lehrte aber nicht wieder heim. Als seine Angehörigen nach ihm suchten, fanden sie den Vater tot auf dem Acker. Walter, der eine große Familie hat, ist einem Hirschschlag erlegen.

Ullingen, 17. Juli. Schwerer Motorradunfall. Dem in Begleitung seiner Frau auf einem doppelstiegsigen Motorrad in der Richtung nach Oberehlingen fahrenden, 41 Jahre alten Photographen Martin Bergmann von Hohenhausen lief ein 15jähriger, nicht normaler Hilfsfahrer in das Rad hinein, trotzdem rechtzeitig und bis zum letzten Augenblick Warnungssignale abgegeben wurden.

Kemnat, 16. Juli. Brand. Dienstag abend ist das Wohnhaus des Sägewerksbesizers Rißschle nebst Stallung und Scheuer niedergebrannt. Der Druck der von Silkenbuch kommenden Wasserleitung war so ungenügend, daß man sich darauf beschränken mußte die Sägerei und die Nachbarhäuser zu schützen.

Heilbronn, 17. Juli. Bauverbot. Eine Baugenossenschaft hat hier ein Wohnhaus mit acht Kleinwohnungen zu errichten begonnen. Vor sechs Wochen wurde die Weiterführung durch polizeiliche Verfügung des Stadtschultheißenamts eingestellt, weil über das künstlerische Aussehen des Hauses zwischen der Baugenossenschaft und der Gemeinde Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Heilbronn, 17. Juli. Bauverbot. Eine Baugenossenschaft hat hier ein Wohnhaus mit acht Kleinwohnungen zu errichten begonnen. Vor sechs Wochen wurde die Weiterführung durch polizeiliche Verfügung des Stadtschultheißenamts eingestellt, weil über das künstlerische Aussehen des Hauses zwischen der Baugenossenschaft und der Gemeinde Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Heilbronn, 17. Juli. Bauverbot. Eine Baugenossenschaft hat hier ein Wohnhaus mit acht Kleinwohnungen zu errichten begonnen. Vor sechs Wochen wurde die Weiterführung durch polizeiliche Verfügung des Stadtschultheißenamts eingestellt, weil über das künstlerische Aussehen des Hauses zwischen der Baugenossenschaft und der Gemeinde Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Heilbronn, 17. Juli. Bauverbot. Eine Baugenossenschaft hat hier ein Wohnhaus mit acht Kleinwohnungen zu errichten begonnen. Vor sechs Wochen wurde die Weiterführung durch polizeiliche Verfügung des Stadtschultheißenamts eingestellt, weil über das künstlerische Aussehen des Hauses zwischen der Baugenossenschaft und der Gemeinde Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Heilbronn, 17. Juli. Bauverbot. Eine Baugenossenschaft hat hier ein Wohnhaus mit acht Kleinwohnungen zu errichten begonnen. Vor sechs Wochen wurde die Weiterführung durch polizeiliche Verfügung des Stadtschultheißenamts eingestellt, weil über das künstlerische Aussehen des Hauses zwischen der Baugenossenschaft und der Gemeinde Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Heilbronn, 17. Juli. Ertrunken. Der 20 Jahre alte Sohn des Malermeisters Otto Hahn ist im Neckar ertrunken. Er bekam während des Schwimmens beim Ueberqueren des Flusses einen Krampf. Hilfe kam zu spät.

Badnang, 17. Juli. Zur Warnung. Ein hiesiger Mann hat nach dem Genuß von Stadlerbeeren Bier getrunken. Er bekam heftige Schmerzen und mußte sich einer lebensgefährlichen Operation unterwerfen.

Mergentheim, 17. Juli. Lebensrettung. In Crainthal fiel das vierjährige Töchterchen des Straßenwirts Stühlein in die Tauber und wurde von der Strömung fortgerissen. Frau Wirtin Vogel entriß mit eigener Gefahr das bereits bewußtlose Kind dem Tod.

Weikersheim, 17. Juli. Leichtfertiges Umgehen mit Sprengkörpern. Der neunjährige Georg Redter hatte eine Sprengkapsel gefunden, wie sie zum Auslösen der Baumstämme verwendet werden. Der Bub machte sich in Abwesenheit seiner Angehörigen daran, die Kapsel im Hausflur mit dem Hammer aufzuschlagen, wobei Nachbarkinder beobachtend herumstanden.

Gerabronn, 17. Juli. Brand. Am Herrschaftshaus der Domäne Ludwigsruhe ist der Dachstuhl vollständig abgebrannt.

Koffenburg, 17. Juli. Bischof v. Kepplers „Mehr Freude“ in 11 Sprachen. Das im Verlag von Serder u. Co. in Freiburg i. Br. erschienene bekannte Buch: „Mehr Freude“, dessen Originalausgabe bereits in 175 000 Exemplaren verbreitet ist, erschien bis jetzt in folgenden Uebersetzungen: böhmisch, dänisch-norwegisch, englisch, schwedisch, französisch, italienisch, holländisch, portugiesisch, schwedisch, spanisch und ungarisch.

Sulz a. N., 17. Juli. Unglücksfall. In Empfingen wurde das Pferd des Weggers Josef Deuringer durch Bremsen geplagt und riß aus. Deuringer stürzte vom Wagen und wurde erheblich verletzt.

Heiningen, 17. Juli. Explosion. Die Ehefrau des Eisendrehers Karl Heim ließ unvorsichtigerweise eine Spirituslampe auf dem brennenden Herd stehen. Die Flasche explodierte und die Kleider der Frau brannten sofort lichterloh. An den schweren Brandwunden ist die Bedauernswerte bald darauf gestorben.

Gosbach, 17. Juli. Lebensmüde. Eine hiesige ältere Frau namens Spengler wurde in ihrer Scheuer erhängt aufgefunden. Sie war Witwe und schon längere Zeit schwermütig.

Ulm, 17. Juli. Ernennung. Zum Stadtpfarrer an der Wengenkirche wurde der bisherige Stadtpfarrer und Dekan in Mergentheim, Bageur, ernannt. Er wirkte lange Jahre als Jeremoniar des Bischofs v. Keppler und als Stadtpfarrer in Schramberg und Mergentheim.

Ulm, 17. Juli. Der brennende Heuwagen. Ein Bauer fuhr mit einem stark beladenen Wagen Heu aus der Stadt. Bei den Einger Anlagen machten ihn Passanten darauf aufmerksam, daß das Heu brenne. Mit Hilfe einiger Arbeiter wurde der Wagen umgestürzt. Die Feuerwehr bekämpfte das hellbrennende Heu. Die Ursache des Brandfalls konnte nicht festgestellt werden.

Ulm, 17. Juli. Der nasse Tod. Vom Sprungbrett einer Badeanstalt fiel der 17jährige Sohn des Weggemeisters Bosh in Neu-Ulm in die Donau und fand den Tod. — Bei Dillingen wurde die Leiche des 19jährigen Pöschaffnersohnes Eugen Sailer von Neu-Ulm gelandet. — Bei Wullenstetten (Neu-Ulm) fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes. Kopf, ein Arm und ein Fuß waren abgefressen. Die Leiche war im Wasser gelsen und wurde wahrscheinlich von Füchsen aufs Trockene geschleppt.

In Koffstetten, 17. Juli. Minsingen, hatte von einiger Zeit das Werben auswärtiger Leute für die apostolische Gemeinschaft große Aufregung verursacht, und einige der Werber waren aus den Häusern herausgeholt und geschlagen worden. Das Ulmer Schöffengericht verurteilte vier Angeklagte unter Zubilligung mildernden Umständen zu Gefängnissen von 25 bis 120 Mark, fünf weitere wurde freigesprochen.

Heidenheim, 17. Juli. Naturtheater. Ein in Württemberg fast einzig dastehender Kunsttempel wird hier am nächsten Sonntag eingeweiht: Das Naturtheater bei Schloß Hellenstein. Der Zuschauerraum mit 2000 nummerierten Sitzplätzen, Szenerie, vorliegendem Orchester, Spielerraum, See usw. sind in den Rahmen des Waldes eingegraben.

Sie wollte mir nicht mit Hans Ehardt noch allein bleiben, um seinem summen Werben, das ihr jeder Blick verriet, nicht unterliegen, um das Wort, das sie sich selbst gegeben, nicht zu brechen.

Ihr Trost, ihr Eigensinn wollten nicht zugeben, wie süß das Verbrechen und Vergessen ist, wenn man einem geliebten Mann damit seines Lebens Glück schaffen kann.

„Hans Ehardt,“ flüsterte sie sehnsüchtig. Aber dennoch verschloß sie sich vor der Stimme ihres Herzens, gab ihren eigenen Wünschen kein Gehör. Und fühlte doch, daß ihre Kraft erlahme, wenn die Erinnerung an jenen einzigen Ruh sie überwältigte und mit Sehnsucht erfüllte.

Aber nimmer ihm diesen Triumph gönnen. Geschäft blieb Geschäft, in dem für Gefühle und Empfindungen kein Raum war.

Da war es ihr, als höre sie ein leises Knirschen auf dem Kies unter ihrem Ballon. Sie schreckte auf und bog sich über die Brüstung. Da lag sie das rote Püßchen einer brennenden Zigarre aufleuchten und eine Männergestalt sich tiefer ins Gebüsch drücken. Hans Ehardt war es gewesen. Wollte er gar ihren Schlummer bewachen?

Sie wollte nicht beobachtet sein; es machte sie unsicher. Langsam ging sie in ihr Schlafzimmer zurück. Aber das Lieb der Nachtigall dicht unter ihrem Fenster ließ sie nicht einschlafen. Sie lauschte darauf, und leise sang sie vor sich hin:

Es blinkt der Tau in den Gräsern der Nacht, Der Mond zieht vorüber in stiller Pracht, Die Nachtigall singt in den Büschen. Es schwebt über Wiesen im Dämmerchein, Der ganze Frühling duftet hinein, Wir beide wandeln dazwischen. O Lenz, wie bist du so wunderschön! In dem blühenden Kausch dahinjugehen, Am Arm seine zitternde Liebe. Mit dem ersten Ruh in dem Himmelstraum — Sie brach ab; die Tränen brannten ihr in den Augen; sie borg das Antlitz in den Kissen und weinte bitterlich, es war, als wolle ihre Seele in Tränen dahinströmen. Und am Morgen war ihr Entschluß gefaßt. Es konnte so nicht weitergehen. Hans Ehardt war schon in alter Fröhe nach dem Vorwerk Ehardtshöhe geritten. Erst bei Tisch sah sie ihn.

„Hast du einen Augenblick Zeit für mich?“ fragte sie ihn, als der Diener den Raum verlassen hatte, und sie ihm den Kaffee reichte.

„Immer,“ entgegnete er höflich und ein wenig verwundert über diese Frage.

„Durch deines Bruders Tod hat dein Leben doch eine ganz unvorhergesehene Wendung angenommen, zu deinen Gunsten, Hans Ehardt, so daß niemand dir etwas anhaben und an vergangene Dinge rühren kann. Jede Last und Verpflichtung, die man dir aufgebürdet, kannst du von dir abschütteln, hast auf niemand mehr Rücksicht zu nehmen. Ein neues Leben hat sich dir aufgetan, und darum bitte ich dich, Hans Ehardt, gib mich frei.“

Er wurde bleich wie in die Lippen.

„Rosemarie, was verlangst du,“ stammelte er und sprang auf. Sie wollte fort von ihm? Er sollte das qualvoll süße Glück ihrer Gegenwart nicht mehr genießen?

„Ja, Hans Ehardt, ich habe es mir lange und reiflich überlegt. Es ist das Beste so. Was ist unser Zusammenleben denn als ein gegenseitiges Quälen und Durden.“

„Du hast Dyer genug für deine Familie, deinen Namen gebracht. Jetzt kannst du beanspruchen, nach deinen Wünschen zu leben. Und wenn ich jetzt gehe, so wird es dir nur Bereicherung sein.“

„Wer sagt denn das? Wie du verstehst, den Dingen ein Ansehen zu geben, daß einem deine Ausführungen mündgerecht werden,“ versetzte er mit bitterem Spott, „aber ich will gar keine Aenderung.“

„Hans Ehardt, ich habe unter dem Zwang, durch den unsere Ehe zustande gekommen ist, gelitten, genau wie du, vielleicht noch mehr. Mein Vater hatte nicht gut getan. Und nun, da kein Hindernis mehr besteht, dieses Geschäftsverhältnis zu lösen —“

„Rosemarie, es ist unedel und kleinlich von dir, immer wieder darauf zurückzukommen,“ rief er heftig und stampfte mit dem Fuße auf vor Zorn.

Eine tiefe Blut überslog ihr Antlitz; sein Wortwurf traf sie; aber sie hatte ihn kränken wollen.

(Fortsetzung folgt.)





